

2 Geschichte - Politik - Bildkommentar



Bild 1: Bahnbau

Ursprünglich aus strategischen Überlegungen bauten die Engländer zwischen 1896 und 1901 die Ugandabahn von Mombasa nach Kisumu am Victoriasee. Eingesetzt wurden v.a. indische Arbeitskräfte. Viele dieser Inder blieben nach Fertigstellung der Bahn als Händler in Kenia. Bis heute dominieren die Inder den Handel im Land. Stichbahnen nach Nakuru, Nanyuki und in andere Bereiche der «White Highlands», erstellt zum Warentransport, sollten die Rentabilität der Bahn erhöhen. (Aufnahme: T Kohler: Railway Museum Nairobi 1981)



Bild 2: Werbung für die «White Highlands»

Als frühe Form eines exklusiven Tourismus bot sich nach dem ersten Weltkrieg in Kenia die Grosswildjagd an, wofür auf diesem Plakat von 1923 u.a. geworben wird. (Aufnahme: T Kohler: Railway Museum Nairobi, 1981)



Bild 3: Nairobi um 1900

Um 1900 erreichte die damals «Ugandabahn» genannte Linie Nairobi. Ursprünglich nur ein einfacher Handelsplatz am Nairobi River mit Zelten wie auf diesem Bild, gewann die Stadt infolge ihrer zentralen Lage rasch an Bedeutung («Nairobi» heisst in der Sprache der Massai «kaltes Wasser»). 1995 beträgt die Einwohnerzahl der Stadt gegen zwei Millionen Personen und steigt, wie in den meisten afrikanischen Grossstädten, in hohem Tempo weiter an. (Aufnahme: T Kohler: Railway Museum Nairobi 1981)



Bild 4: Teeplantage bei Kericho

Diese Teeplantage liegt in der Gegend von Kericho zwischen Nairobi und dem Victoriasee. Um das notwendige Bargeld zur Bezahlung der von der Kolonialmacht auferlegten «Hüttensteuer» zu beschaffen, war die schwarze Bevölkerung in den Reservaten gezwungen, Lohnarbeiten auf den europäischen Farmen oder Plantagen anzunehmen. (Aufnahme: R. Brunner 1982)



Bild 5: Grasland im Massai Mara Nationalpark

In Kenia trifft man heute nur noch in Nationalparks die ausgedehnten mit hohem Gras bestandenen Trockensavannenlandschaften an, durch die die Massai und andere Nomadenvölker ursprünglich ihre grossen Viehherden trieben. Ähnlich muss man sich das Aussehen des Laikipiaplateaus vorstellen, wo die weissen «Soldier Settler» nach 1910 ihre Farmen aufzubauen begannen. Bei der Betrachtung dieser weiten, scheinbar menschenleeren Ebenen ist auch der Eindruck der europäischen Siedler zu verstehen, sich in einem weitgehend unbewohnten Raum zu befinden. (Aufnahme: R. Brunner 1995)



Bild 6: Grossfarm in den Loldaiga Hills

Das ganze Gebiet im Vordergrund zwischen den beiden Hügeln gehört zu der Loldaiga Viehfarm, welche sich über eine Fläche von gesamthaft 20'000 ha (200 km²) erstreckt. Hinter den Wolken im Hintergrund rechts verbirgt sich die Gipfelregion des Mt. Kenya. Ein Erddamm in der Bildmitte staut den oberflächlichen Abfluss nach Niederschlägen zu einem kleinen See. In dem trockenen Gebiet trägt er dazu bei, zusammen mit einem weitverzweigten Netz von windmühlen- und motorgetriebenen Pumpen die Wasserversorgung von rund 4000 Rindern sicherzustellen. (Aufnahme: R. Brunner 1994)



Bild 7: Aufgeteilte Farm zwischen Nanyuki und Timau

Deutlich ist die neuangelegte rechtwinklige Parzelleneinteilung und das Strassennetz zu erkennen. Nach einer guten Regenzeit steht der Mais kurz vor der Ernte. Landaufteilung: Nach dem Kauf durch eine Landkauf-Interessengemeinschaft wurde das ganze Gebiet schachbrettartig in Kleinparzellen unterteilt. Dabei wurde meist keine Rücksicht auf vorhandene Erddämme und Rückstaufächen, Wasserkanäle oder Strassen genommen. Die Zuteilung der Parzellen an die einzelnen Teilhaber erfolgte durch Losentscheid, wobei Veruntreuungen der bezahlten Gelder und Manipulationen bei der Zuteilung der Grundstücke eher die Regel als die Ausnahme darstellten. (Aufnahme: R. Brunner 1995)



Bild 8: Bewässerungskanäle

Viele der Grossfarmen, welche sich in Laikipia zum grössten Teil auf Viehhaltung konzentrierten, verfügten über kilometerlange Kanäle, die das Wasser von den wenigen Flussläufen her zu den verschiedenen Viehtränken auf dem weitläufigen Farmareal leiteten oder für die Bewässerung einer kleinen Ackerfläche genutzt wurden. Die Unterhaltsarbeiten an den unbefestigten Leitungen waren sehr aufwendig. Nach der Aufteilung an afrikanische Kleinbauern verbuschten die Systeme schnell. Erst mit zunehmender Siedlungsdichte werden die Kanäle z.T. wieder reaktiviert, wie durch die Frauengruppe auf dem Bild rechts. (Aufnahme: R. Brunner 1986)



Bild 9: Schäden durch Elefanten in einem Maisfeld

Infolge der intensiven, zu 90% (!) illegalen Bewässerung der Felder unmittelbar in der Hangfusszone des Mt. Kenya, erreicht immer weniger Wasser die weiter flussabwärts gelegenen Räume. Hier aber befinden sich aber die Naturschutzgebiete (Samburu Park, Shaba Park) mit grossen Elefantenpopulationen. Diese Tiere wandern nun auf der Suche nach Wasser flussaufwärts und brechen in die Felder der Siedler ein wie hier auf der Muthiritia Farm am Nanyuki River (Vergleiche Arbeitsblatt 6: Landnutzung). Das Feld sieht gar nicht so schlecht aus, aber die Elefanten haben säuberlich alle reifen Maiskolben «geerntet». (Aufnahme: R. Brunner 1982)



Bild 10: Kikuyu: Souvenirverkäufer / Regierungsangestellter

Die Kikuyu sind die zahlenmässig bedeutendste Volksgruppe in Kenia. Ursprünglich als Hackbauern tätig, wurden Sie während der Kolonialzeit von den Engländern bevorzugt und sind heute in der Politik und im Handel Kenias stark vertreten. Allerdings sind auch innerhalb der Volksgruppe grosse Unterschiede feststellbar. Einzelne haben es dank Amt und Würde zu Wohlstand und Ansehen gebracht und zeigen dies auch ungeniert. Viele finden aber nur mit grösster Mühe als Bauern auf ihrem Grundstück oder z.B. als Souvenirverkäufer ein knappes Auskommen. (Aufnahme: R. Brunner 1995)